

Aus: junge Welt Beilage "Trikont und Irak-Krieg" vom 18. Aug. 2004
<http://www.jungewelt.de/beilage/index.php?id=602>

"WIR WERDEN GEWINNEN"

Von Alix de la Grange

Ehemalige Generäle Saddam Husseins, die inzwischen der Elite des irakischen Widerstands angehören, haben ihre geheimen Stellungen vorübergehend verlassen, um über ihre Pläne zu sprechen. Diesen Vertretern der Baath-Partei zufolge steht "die große Schlacht" im Irak noch bevor. "Die Amerikaner haben den Krieg vorbereitet, wir haben die Nachkriegszeit vorbereitet. Die Machtübergabe ändert an unseren Zielen nichts. Diese neue, von den Amerikanern ernannte vorläufige Regierung hat in unseren Augen keine Legitimität. Es handelt sich um nichts anderes als Marionetten."

Warum haben diese ehemaligen Offiziere so lange abgewartet, um aus ihren Verstecken herauszukommen? "Weil wir heute sicher sind, dass wir gewinnen werden."

Geheimtreff

Palestine-Hotel, Dienstag, drei Uhr nachmittags. Eine Woche nach einer förmlichen Bitte schwindet die Hoffnung auf ein Gespräch mit dem Widerstand. Wir erleben eine Serie von Enttäuschungen – bis ein Mann, den wir nie zuvor gesehen haben, diskret an unseren Tisch kommt. "Wollen Sie immer noch mit Mitgliedern des Widerstands zusammentreffen?" Er spricht mit meiner Mitarbeiterin, einer arabischen Journalistin, die schon viele Male im Irak gewesen ist. Das Gespräch ist kurz. "Wir treffen uns morgen früh beim Babel-Hotel", sagt der Mann, bevor er wieder verschwindet. Entgegen allen Erwartungen scheint dieser Kontakt verlässlicher als die bisher versuchten.

Hotel Babel, Mittwoch, neun Uhr morgens. Am Eingang des von ausländischen Söldnern belagerten Internetcafes, legt der Mann vom Vortag fest: "Morgen, zehn Uhr, Al-Saadoun-Strasse, vor dem ›Palestine‹. Kommen Sie ohne Ihren Fahrer."

Donnerstag morgen kommen wir per Taxi am Treffpunkt an. Schon haben wir Kontakt. Nach einem kurzen "Salam alaikum" setzen wir uns in sein Auto. "Wo fahren wir hin?" Keine Antwort. Wir fahren über zwei Stunden. In Bagdad sind, selbst wenn der Verkehr nicht durch Militärkontrollpunkte total blockiert ist, Verkehrsstaus immer an der Tagesordnung. In einem Jahr sind über 300 000 Fahrzeuge ins Land geschmuggelt worden. Jeder zweite Wagen hat kein Kennzeichen, und die meisten Fahrer wissen nicht einmal, was ein "Führerschein" ist.

"Wir sind bald da. Kennen Sie Bagdad?" fragt unser Mann. Die Antwort lautet eindeutig nein. Um sich in der wimmelnden Stadt auszukennen, müsste man sich frei und zu Fuß bewegen können. Doch bei der um sich greifenden Kriminalität, einer Welle von Entführungen, den 50 bis 60 täglichen Angriffen gegen die Besatzungsstreitkräfte und der wahllosen Reaktion des amerikanischen Militärs gibt es kaum einen Anreiz, zu irgendwelchen Spaziergängen aufzubrechen.

Der Wagen hält in einer Gasse nahe einem Minibus mit abgedunkelten Scheiben. Eine der Türen öffnet sich. Drinnen befinden sich drei Männer und ein Fahrer, der alle Strassen und Häuser ringsum sorgfältig mit den Augen absucht. Wenn auch wir nicht wissen, wem wir gegenüberstehen, so scheinen unsere Gesprächspartner doch sehr gut unterrichtet, mit wem

sie es zu tun haben. "Bevor wir uns unterhalten, möchten wir unsererseits keinerlei Zweifel über unsere Identität aufkommen lassen", erklären sie, während sie einige Papiere aus einem staubigen Plastikbeutel hervorholen: Ausweise, Militärpässe und einige Fotos, auf denen sie in Uniform neben Saddam Hussein zu sehen sind. Es sind zwei Generäle und ein Oberst der aufgelösten irakischen Armee, inzwischen seit vielen Monaten auf der Flucht, gejagt von den Geheimdiensten der Koalition.

"Wir würden gerne einige in den westlichen Medien verbreiteten Informationen richtig stellen. Daher haben wir die Initiative ergriffen, Sie zu treffen." Unser Gespräch dauert über drei Stunden.

Zurück zum Fall Bagdads

"Wir wussten, dass, wenn die Vereinigten Staaten sich entschließen würden, den Irak anzugreifen, wir angesichts ihrer technologischen und militärischen Macht keine Chance haben würden. Der Krieg war von vornherein verloren, daher bereiteten wir die Nachkriegszeit vor. Mit anderen Worten: den Widerstand. Im Gegensatz zu dem, was allgemein verbreitet wird, sind wir nicht desertiert, nachdem die amerikanischen Truppen am 5. April 2003 in das Zentrum von Bagdad vorrückten. Wir kämpften einige Tage für die Ehre des Irak – nicht von Saddam Hussein – dann erhielten wir Befehl, uns zu zerstreuen." Bagdad fiel am 9. April, und Saddam und seine Armee waren nirgends zu sehen.

"Wie wir vorausgesehen hatten, fielen die strategischen Zonen schnell unter die Kontrolle der Amerikaner und ihrer Alliierten. Unsererseits wurde es Zeit, unseren Plan auszuführen. Oppositionelle Bewegungen gegen die Besatzung waren bereits organisiert. Unsere Strategie wurde nach dem Fall des Regimes nicht improvisiert."

Dieser Plan B, der den Amerikanern anscheinend völlig entgangen ist, war nach Aussage der Offiziere sorgfältig monatelang, wenn nicht jahrelang, vor dem 20. März 2003, dem Beginn der "Operation Irakische Freiheit", ausgearbeitet worden.

Das Ziel war, "den Irak zu befreien und die Koalition zu vertreiben. Unsere Souveränität wiederzuerlangen und eine weltliche Demokratie zu errichten, allerdings nicht die von den Amerikanern oktroyierte. Der Irak ist immer ein fortschrittliches Land gewesen, wir wollen nicht zur Vergangenheit zurückkehren, wir wollen vorwärts gehen. Wir haben sehr fähige Menschen", erklären die drei Taktiker. Selbstverständlich gibt es bezüglich des geheimen Netzwerks keine Namen oder genauen Zahlen. "Wir haben Leute in genügender Anzahl. Woran es uns nicht mangelt, sind Freiwillige."

Falludscha

Die tödliche Offensive der amerikanischen Truppen in Falludscha im März ist für den Widerstand der Wendepunkt gewesen. Die wahllosen Plünderungen der amerikanischen Soldaten bei den Durchsuchungen (für die es viele Zeugen gibt) und die sexuelle Erniedrigung der Gefangenen, darunter im Gefängnis Abu Ghraib bei Bagdad, haben die Wut der meisten Iraker nur noch vergrößert. "Es gibt kein Vertrauen mehr. Es wird schwer sein, es zurück zu gewinnen." Nach Ansicht dieser Führer des Widerstands "haben wir den Punkt erreicht, wo es kein Zurück mehr gibt".

Dies ist genau die Meinung der schiitischen Frau, die wir zwei Tage vorher trafen, einer früheren gegen Saddam im Untergrund aktiven Oppositionellen: "Der größte Fehler der Besat-

zungstruppen war es, unsere Traditionen und unsere Kultur zu missachten. Sie sind nicht damit zufrieden, unsere Infrastruktur zerbombt zu haben, sie haben versucht, unser Gesellschaftssystem und unsere Würde zu zerstören. Und das können wir nicht zulassen. Die Wunden sind tief, und die Heilung wird lange dauern. Wir leben lieber unter dem Terror von einem der Unseren als unter der Erniedrigung einer ausländischen Besatzung."

Saddams Generälen zufolge "herrschen im Lande immer noch Unsicherheit und Anarchie. Wegen ihrer Unfähigkeit, die Lage zu kontrollieren und ihre Versprechen einzuhalten, haben die Amerikaner die Bevölkerung als Ganzes gegen sich aufgebracht. Der Widerstand ist nicht auf ein paar Tausend Aktivisten beschränkt. Fünfundsiebzig Prozent der Bevölkerung unterstützen uns und helfen uns, direkt oder indirekt, indem Nachrichten überbracht und Kämpfer und Waffen versteckt werden. Und dies trotz der Tatsache, dass viele Zivilisten bei Operationen gegen die Koalition und ihre Kollaborateure hineingezogen werden und zu Schaden kommen."

Wen sehen sie als "Kollaborateure" an? "Jeder Iraker oder Ausländer, der mit der Koalition zusammenarbeitet, ist ein Ziel. Ministerien, Söldner, Übersetzer, Geschäftsleute, Köche oder Dienstmädchen, der Grad der Kollaboration spielt keine Rolle. Einen Vertrag mit den Besatzern zu unterzeichnen bedeutet, seinen Totenschein zu unterzeichnen. Iraker oder nicht, es sind Verräter. Vergessen Sie nicht, dass wir uns im Krieg befinden."

Die Möglichkeiten der Abschreckung, über die der Widerstand verfügt, hat die Liste der Kandidaten ständig schrumpfen lassen, die für die von der Koalition angebotenen Schlüsselposten in der Regierung zur Verfügung stehen. Und dies in einem Land, das durch 13 Jahre Embargo und zwei Kriege verwüstet wurde und wo die Arbeitslosigkeit ein ungeheures Problem ist. Das um sich greifende Chaos ist nicht der einzige Grund, der Menschen von der Wiederaufnahme einer beruflichen Tätigkeit abhält. Obgleich die Amerikaner sich notgedrungen entschließen mussten, ehemalige Baath-Leute (Polizisten, Geheimdienstler, Militärs und Mitarbeiter der Ölindustrie) wieder einzustellen, gilt dies doch nicht für jeden. Die Mehrzahl der von dem Erlass von Zivilverwalter L. Paul Bremer vom 16. Mai 2003 über die Entbaathifizierung des Irak Betroffenen lebt immer noch im Verborgenen.

Das Netzwerk

Im wesentlichen aus Baath-Leuten (Sunniten und Schiiten) bestehend, umfasst der Widerstand gegenwärtig "alle Bewegungen des nationalen Kampfes gegen die Besatzung, ohne dass nach konfessionellen, ethnischen oder politischen Gesichtspunkten unterschieden wird. Im Gegensatz zu dem, was Sie sich im Westen vorstellen, findet im Irak kein Bruderkrieg statt. Wir haben eine Einheitsfront gegen den Feind. Von Falludscha bis Ramadi, einschließlich Nadschaf, Kerbela und der schiitischen Vorstädte von Bagdad, sprechen die Kämpfer mit einer einzigen Stimme. Was den jungen schiitischen Führer Muqtada Al Sadr angeht, so tritt er wie wir für die Einheit des Irak als multikonfessionelles und arabisches Land ein. Wir unterstützen ihn in taktischer und logistischer Hinsicht."

Jede irakische Region hat ihre eigenen Kämpfer, und jeder Fraktion steht es frei, über ihre Ziele und ihre Vorgehensweise zu entscheiden. Saddams Generäle bestehen darauf, dass es keine Rivalität zwischen diesen verschiedenen Organisationen gibt, abgesehen davon, wer die meisten Amerikaner unschädlich macht.

Wahl der Waffen

"Die Angriffe sind genau vorbereitet. Sie dürfen nicht länger als 20 Minuten dauern, und wir operieren am liebsten bei Nacht oder sehr früh am Morgen, um das Risiko zu beschränken, irakische Zivilisten zu treffen." Sie nehmen unsere nächste Frage vorweg: "Nein, wir haben keine Massenvernichtungswaffen. Andererseits haben wir mehr als 50 Millionen konventionelle Waffen." Auf Initiative von Saddam wurde lange vor dem Beginn des Krieges ein regelrechtes Arsenal landesweit versteckt untergebracht. Keine schwere Artillerie, keine Panzer, keine Hubschrauber, aber Katjuschas, Mörser (von den Irakern Haoun genannt), Antipanzerminen, Raketengranatwerfer und andere russische Raketenwerfer, Lenkgeschosse, AK 47 und umfangreiche Reserven an Munition aller Art. Und die Liste ist bei weitem nicht erschöpfend.

Aber die effizienteste Waffe bleiben die Kamikaze. Eine besondere Einheit, die zu 90 Prozent aus Irakern und zu zehn Prozent aus ausländischen Kämpfern besteht, mit mehr als 5 000 gründlich ausgebildeten Männern und Frauen. Diese brauchen nicht mehr als einen mündlichen Befehl, um ein mit Sprengstoff beladenes Fahrzeug zu steuern.

Was, wenn die Waffenreserve zur Neige geht? "Kein Grund zur Sorge, wir haben schon seit einiger Zeit unsere eigenen Waffen hergestellt." Das ist alles, was sie preiszugeben bereit sind.

Verantwortung für Angriffe

"Ja, wir haben letzten März in Falludscha die vier amerikanischen Söldner hingerichtet. Doch die amerikanischen Soldaten warteten vier Stunden, bevor sie die Leichen bargen, obgleich sie das sonst in weniger als 20 Minuten erledigen. Zwei Tage zuvor war eine junge verheiratete Frau willkürlich verhaftet worden. Für die Bevölkerung brachte dies das Fass zum Überlaufen. Sie ließ die angestaute Wut an den vier Leichen aus. Die Amerikaner haben lebendigen Irakern in Gefangenschaft weitaus Schlimmeres angetan."

Der Selbstmordangriff vom 22. September 2003, bei dem Akilaal Hashimi, eine Diplomatin und Angehörige des irakischen Regierungsrates, umkam, ist ebenfalls vom Widerstand ausgeführt worden, ebenso die Zündung der Autobombe, welche am 17. Mai diesen Jahres am Eingang zur grünen Zone (von den Irakern wegen der Zahl der Angriffe des Widerstands die rote Zone genannt) den Präsidenten des irakischen Regierungsrates, Ezzedin Salim, tötete. Der Widerstand ist auch für die Entführung von Ausländern verantwortlich. "Wir sind uns bewusst, dass die Entführung ausländischer Staatsangehöriger unser Image beschädigt, aber versuchen Sie, die Situation zu verstehen. Wir sind gezwungen, die Identität von Leuten zu kontrollieren, die sich auf unserem Territorium bewegen. Wenn wir den Beweis haben, dass sie humanitäre Helfer oder Journalisten sind, lassen wir sie frei. Wenn sie Spione, Söldner oder Kollaborateure sind, richten wir sie hin. Lassen Sie uns in dieser Beziehung eins klarstellen, wir sind nicht für den Tod von Nick Berg, des Amerikaners, der enthauptet wurde, verantwortlich."

Was den Angriff auf das Hauptquartier der UN in Bagdad am 20. August 2003 angeht: "Wir haben nie einen Befehl zum Angriff auf die UNO erlassen, und wir hatten große Hochachtung vor dem Brasilianer Sergio Vieira de Mello [dem UN-Sondergesandten, der bei dem Angriff starb], aber es ist nicht unmöglich, dass die Urheber dieses Anschlags aus einer anderen Widerstandsgruppe kamen. Wie wir erläutert haben, kontrollieren wir nicht alles. Und wir dürfen nicht vergessen, dass die Vereinten Nationen für die 13 Jahre Embargo verantwortlich sind, die wir ertragen haben."

Was ist mit dem Angriff gegen das Rote Kreuz im Bagdad am 27. Oktober 2003? "Das hatte nichts mit uns zu tun, wir haben immer große Achtung vor dieser Organisation und den Menschen, die für sie arbeiten, gehabt. Welches Interesse sollten wir daran haben, eine der wenigen Institutionen anzugreifen, die der irakischen Bevölkerung seit Jahren geholfen haben? Wir wissen, dass Leute aus Falludscha diesen Angriff für sich beansprucht haben, aber wir können Ihnen versichern, dass sie nicht Teil des Widerstands sind. Und wir fügen hinzu: Es gibt viele, die aus politischen und wirtschaftlichen Gründen ein Interesse daran haben, uns zu diskreditieren."

Nach der Machtübertragung

"Die Resolution 1546 vom 8. Juni ist in den Augen vieler Iraker nichts als ein weiteres Gespinnst von Lügen. Erstens, weil sie offiziell die Besetzung durch fremde Truppen beendet und gleichzeitig die Anwesenheit einer multilateralen Truppe unter amerikanischem Kommando zulässt, ohne das Datum ihres Abzugs zu bestimmen. Zweitens, weil ein Recht der Iraker, gegen wichtige militärische Operationen Einspruch zu erheben, das von Frankreich, Russland und China gefordert wurde, abgelehnt wurde. Washington hat lediglich eine vage Partnerschaft mit der irakischen Behörde zugestanden, und was im Fall der Nichtübereinstimmung geschieht, bleibt offen. Die Iraker sind nicht dumm. Der Verbleib der amerikanischen Truppen im Irak nach dem 30. Juni und die Mittel, die vom US-Kongress kommen, lassen keinen Zweifel daran, wer das Land in Wirklichkeit regiert."

Was ist mit einer möglichen Rolle der NATO? "Wenn die NATO interveniert, geschieht das nicht, um unserem Volk zu helfen, sondern um den Amerikanern zu helfen, aus dem Sumpf herauszukommen. Hätte sie unser Wohl im Auge gehabt, hätten sie sich früher gerührt", sagt einer der drei Offiziere und schaut auf die Uhr. Es ist spät, und wir haben die vorgesehene Zeit weit überschritten."

"Was die amerikanischen Truppen heute nicht erreichen, werden auch NATO-Truppen später nicht erreichen können. Jeder muss wissen: Westliche Truppen werden von den Irakern als Besatzer angesehen. George W. Bush und sein treuer Alliierte Tony Blair täten gut daran, darüber nachzudenken. Wenn sie auch eine Schlacht gewonnen haben, so haben sie noch nicht den Krieg gewonnen. Die große Schlacht steht immer noch bevor. Bis zur Befreiung von Bagdad ist es nicht mehr weit."

* Der Artikel erschien zuerst in Asia Times. Die Übersetzung aus dem Englischen besorgte Klaus von Raussendorff

© copyright 2004 by junge Welt